Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 27 (1933)

Heft: 21

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der sterbende Hof.

Von Jakob Boghard. (Schluß)

Der Bauer empfand Lust, sie von dort zu vertreiben. Aber er dachte: Wir Menschen retten uns ja auch manchmal auf einen Halm und dünken uns klug. Ich will nicht den Herrgott ipielen.

Alles, was im Grase oder im Boden versteckt gewesen und gehaust hatte, verließ den untergehenden Sof, alle Kraft und Unstrengung auf das Leben gerichtet. Ein paar Singvögel flatterten klagend über die Wasserfläche, unter

der ihre Brut lag.

Teilnehmend betrachtete Hans Schollenberger all die Not und all die Leidensgefährten. Da schlängelten sich zwei große Ringelnattern hinter= einander heran, betrachteten ihn einen Augenblick mit ihren mißtrauischen kalten Augen, kehrten dann scheu zum Wasser zurück und schwammen behende mit erhobenem Kopf davon. Ihre blauen Schuppen schillerten im Wasser.

Bei ihrem Blick war dem Bauern unheimlich geworden. Es erfaßte ihn eine Furcht und ein Grausen. War er nicht der Schutherr aller dieser Geschöpf gewesen, ihr Ernährer und ihr Freund? Jest hatte er sie verkauft, heimatlos gemacht oder dem Tode überliefert. Und er fühlte, daß sie ihm nun verfeindet waren, ihn als einen Verräter haßten.

Er stieg etwas weiter hinauf zu den Trümmern seines Hauses. Als die Dunkelheit hereingebrochen war, legte er sich auf den Ofen, wie früher an

falten Winterabenden.

Wie er so saß und dem Mond zusah, berührte ihm etwas leicht den Rücken. Ihn schauderte. Er erwartete nichts Anderes, als es werde ihn eine Geisterfaust im Nacken fassen und schütteln, ihm das Genick mit einem heftigen Ruck brechen. Da schlich es ihm vor die Augen, es war Peter, die Kate. Ein freudiger Ausruf entsprang seinen Lippen; nun war er nicht mehr allein. Er faßte das Tier mit kindlicher Freude und streichelte es. Er nannte es seinen Freund und wußte, daß er von nun an kein lieberes Wesen mehr auf der Welt hatte. Er streckte sich wieder mube auf bem Ofen aus. Er öffnete born seinen Rittel und bereitete der Rate auf seiner Bruft ein geschütztes Lager. Sie sollte es warm haben in dieser traurigen Nacht. Dafür sollte sie ihn aber auch vor den Geistern und bösen Gedanken schützen. Bald darauf schlief er ein.

Mus: Jatob Boghard "Erdichollen".

Aus Taubstummenanstalten

Öersensensensensensensensensensensense

Das Zürcher Anabenschießen.

Was ist jett das wieder? Sollen wirklich die Knaben schon schießen lernen? Ist es nicht traurig genug, daß die Erwachsenen es tun? Nun, so schlimm ist es hier nicht. Es handelt sich da um ein altes Zürcher Fest, das seit vielen Jahren immer im September gefeiert wird. Es dürfen sich daran alle in der Stadt wohnhaften Anaben von 12 bis 16 Jahren beteiligen. Schon ein paar Wochen vorher kann man sich dazu anmelden. Jeder junge Schütze erhält bei der Anmeldung eine Schießkarte für 2 Fr. Diesen Herbst waren es ungefähr 3000 Zürcher Buben, die sich zum Schießen meldeten. Das Fest selber dauert drei Tage, vom Samstag bis am Montag. Draußen im großen Schütenhaus Albisgütli ist dann Hochbetrieb. Neben jedem Buben im Schützenstand ist ein erfahrener Mann, der ihn zum Schießen anleitet. Es wird nämlich mit dem großen Militär= gewehr geschoffen, und zwar mit richtiger scharfer Munition auf eine Scheibe in 300 Meter Entfernung. Damit läßt sich nicht spielen und spassen. Ein jeder darf fünf Schüsse abseuern auf eine Sechserscheibe. Man könnte also im Maximum (Höchstzahl) $5 \times 6 = 30$ Punkte er= reichen; dazu werden dann noch die Treffer gezählt, also 30 + 5 = 35 Punkte. Freilich diese Höchstzahl hat noch nie einer getroffen.

Warum erzähle ich das alles? Weil dieses Jahr auch unsere taubstummen Neuntkläßler am Schießen mitgemacht haben. Schon lange vorher haben sie sich darauf vorbereitet. Hinter der Anstalt auf der Spielwiese übten sie sich im Treffen mit kleiner, ungefährlicher Munition auf eine kleine Scheibe in ein paar Meter Entfernung. Dort erzielten alle schon ganz gute Refultate, und jeder hoffte auf einen recht großen Preis. Allerdings war es dann am Haupttag im großen Schützenhaus doch etwas Anderes als auf der Spielwiese. Da waren die Scheiben so weit weg, da knallte es so laut, daß man erschrack, und mancher hatte das

Herzklopfen vor Erwartung.

Wie war dann das Refultat? D, ganz or= dentlich. Zwar standen unsere taubstummen Anaben nicht an der Spitze, aber doch trafen sie so gut, wie die meisten ihrer hörenden

Altersgenossen. Das beste Ergebnis schoß ein hörender 16jähriger Anabe mit 33 Punkten. Er wurde der Schüßenkönig. Ein anderer brachte es auf 32, drei weitere auf 31, fünf auf 30 Punkte. Aber eben, es waren nur wenige, die so gute Resultate schossen. Die meisten der 3000 Schüßen trasen so zwischen 10 dis 25 Punkten. 45 Pechvögel trasen überhaupt nichts, also Resultat — 0. Von unseren neun taubstummen Buben schoß Gottsried Linder am besten. Er schoß 25 Punkte; auch Ernst Bühler konnte mit 25 Punkten recht zusrieden sein. Dann ging es abwärts auf 19, 17 dis 14 Punkte. Von Unglück versolgt war unser Albert, der gar nichts tras.

Am Montag Nachmittag war Preisverteilung. Gabenberechtigt waren alle Knaben von 15 Bunkten an aufwärts. In langer Reihe mußten sie sich aufstellen, voran der Schützenkönig. Der Gabentisch war reich gedeckt. Natürlich durften sich die besten Schützen auch die besten Preise auslesen: Taschenuhr, Armbanduhr, Photoapparat, Radioapparat, Ski, Werkzeugkasten usw. Aber auch unsere Taubstummen erhielten schöne Preise: Gottfried und Ernst je eine Geld= und Brieftasche, die andern ein Offiziersmesser, Briefmarkensammlung, Turnschuhe usw. Ein gehörloser Herr aus Zürich spendete sogar dem besten taubstummen Schützen als Extragabe noch ein schönes Buch. Aber die armen Buben, die weniger als 15 Punkte erreichten? Run, auch sie erhielten wenigstens einen Trostpreis: Wurst und Weggen.

Jett denkt ihr gewiß, das Anabenschießen sei ein Fest nur für die Anaben. Weit gefehst! Ihr hättet den Strom von Menschen sehen sollen, die ins Albisgütli hinaus wanderten oder mit dem Tram dorthin fuhren. Bub und Mädel, Groß und Klein, Jung und Alt machte da mit. Der ganze Montag war ja schulfrei, und auch die Erwachsenen mußten am Rach= mittag nicht an die Arbeit. Wer nicht schießen durste, konnte sich neben dem Schützenhaus in der großen Budenstadt belustigen. Alle möglichen Arten von Reitschulen waren da, Achterbahn und weiß ich was für Buden und Tingel=Tangel, alle bereit, den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken. Unsere Neuntkläßler ließen sich aber da nicht groß verführen. Ihnen war die Hauptsache das Schießen und der Preis.

3. Binder.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bündner Silfsverein für Taubstumme. Aus dem Jahresbericht 1932. Die Zahl unserer Klienten ersuhr eine kleine Verminderung. Zwei Mädchen verließen mit recht guten Bildungseresultaten die Anstalt (Bettingen und Turin). Einen recht schwach begabten Taubstummen in der Anstalt Heiligenbronn mußten wir aus unserer Beitragsleistung entlassen. Dagegen brachte uns das vergangene Jahr nur zwei neue Klienten, ein Mädchen von St. Antönien, das in St. Gallen untergebracht ist, und ein Bergeller Mädchen, das in der Taubstummene anstalt Locarno Aufnahme sand. So siel die Zahl unserer Schützlinge auf 23.

Erfreulich ist es stets, Kinder zu beobachten, die nach längerer Frist zum erstenmal in die Sommerserien heimkehren. Die Borteile und die erzieherischen Wirkungen des Anstalts aufenthaltes sind ausnahmslos überraschende und überzeugen auch meistens den hartnäckigsten

Zweifler.

Eine richtig geleitete Taubstummenanstalt ist eine Segenswelt. Sie kann mehr geben und wecken als vielleicht jede andere Anstalt. Aller= dings kann dann die Rückkehr der Ausgebildeten in die Welt des alltäglichen Zusammenseins mit den Vollsinnigen recht schmerzlich werden. Da= her begrüßen wir alles, was geschieht, um die der Anstalt entlassenen Taubstummen verständ= nisvoll weiter zu führen und zu sammeln. Gin kleines Stück dieser Arbeit leistet unsere kantonale Taubstummenseelsorge, die Herr Pfarrer A. Ragaz in Tamins besorgt, tatkräftig unterstütt durch unsern Aktuar, Herr Stadtschullehrer L. Danuser. Sie können uns berichten, daß im vergangenen Jahr vier Taubstummen= versammlungen abgehalten wurden, am Palm= jonntag, am 5. Juni, am Eidg. Bettag und in der Weihnachtszeit. Die Sommerversammlung erreichte ihren Höhepunkt in einem Ausflug nach dem Bade Pfäffers. Die Beteiligung bewegte sich zwischen 30 und 48.

Im Vorstand wurde der weggezogene Domvikar J. Henny durch Hrn. Domdekan C. Ca-

minada ersett.

Einnahmen Franken 13,383. 85. Ausgaben "12,477. 75. Vermögen "123,925. 80.